

Zeitschrift: SuchtMagazin

Herausgeber: Infodrog

Band: 26 (2000)

Heft: 6

Artikel: Der Gender-Ansatz

Autor: Ferret, Chrystel

DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-800533>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 11.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Der Gender-Ansatz

Männer und Frauen haben nicht nur ein biologisches Geschlecht, sondern auch ein soziales, welches sich in den unterschiedlichen Erwartungen und Möglichkeiten in bestimmten Lebensbereichen ausdrückt. Die Gender-Analyse ist ein wirksames wissenschaftliches Instrument, um diese unterschiedlichen Geschlechterrollen samt ihren Gründen und Auswirkungen zu beschreiben.

CHRYSTEL FERRET *

Das Geschlecht beschreibt die biologischen Merkmale von Männern und Frauen: Faktoren, die unveränderlich sind und damit einen universalen Charakter aufweisen. Der Begriff «Gender», der aus dem angelsächsischen Raum stammt, beschreibt die gesellschaftlichen Merkmale von Frauen und Männern auf der Grundlage der

* Chrystel Ferret, Programmbeauftragte «Gleichberechtigte Entwicklung für Männer und Frauen», Direktion für Entwicklung und Zusammenarbeit (DEZA), Eidgenössisches Departement für auswärtige Angelegenheiten (EDA), Freiburgstrasse 130, 3003 Bern. chrystel.ferret@deza.admin.ch.

Der Text basiert auf einem Referat, welches die Autorin am 14. September 2000 anlässlich der Tagung «Qualität hat ein Geschlecht» in Freiburg gehalten hat und welches durch Sulpice Piller (s-piller@bluewin.ch) ins Deutsche übersetzt wurde. Die redaktionelle Schlussbearbeitung machte Martin Hafen.

Beziehungen, die sie untereinander unterhalten. Bezugspunkt ist dabei natürlich das Beziehungsgeflecht zwischen Männern und Frauen, aber der Begriff umfasst auch die Beziehungen zwischen Frauen resp. jene zwischen Männern.

Beschreibung der Gesellschaft nach geschlechtsspezifischen Aspekten

Gender-Beziehungen werden vor dem Hintergrund eines jeweils gegebenen Umfelds definiert. Sie verändern sich aufgrund der wirtschaftlichen, politischen, gesellschaftlichen und institutionellen Entwicklung, und natürlich unterscheiden sie sich von einem Lebensbereich zum anderen.

Die Genderanalyse ist eine Form von soziologischer Beschreibung, mit deren Hilfe die jeweilige Situation der Männer und Frauen sowie ihre Beziehungen zueinander umrissen werden kann. In den achtziger Jahren wurden hierzu diverse Instrumente und analytische Rahmenbedingungen geschaffen, die in der Zwischenzeit nicht selten kritisiert, hinterfragt, abgeändert und angepasst worden sind. Bestimmte Konzepte freilich sind nach wie vor gültig und erweisen sich in der Durchführung der Situationsanalyse als äußerst hilfreich.

Die gesellschaftlichen Rollen

Die ersten Konzepte des Gender-Ansatzes konzentrierten sich fast ausschliesslich auf die Rollenverteilung im Sozialsystem Familie. Man erkannte jedoch relativ bald, dass die Beobachtung der Rollenverteilung weiter gefasst werden musste. Das führte zu einer Ausweitung der Perspektive auf Institutionen und Gemeinschaften, ja auf die ganze Gesellschaft.

Der Gender-Ansatz geht davon aus, dass den Männern und Frauen in den

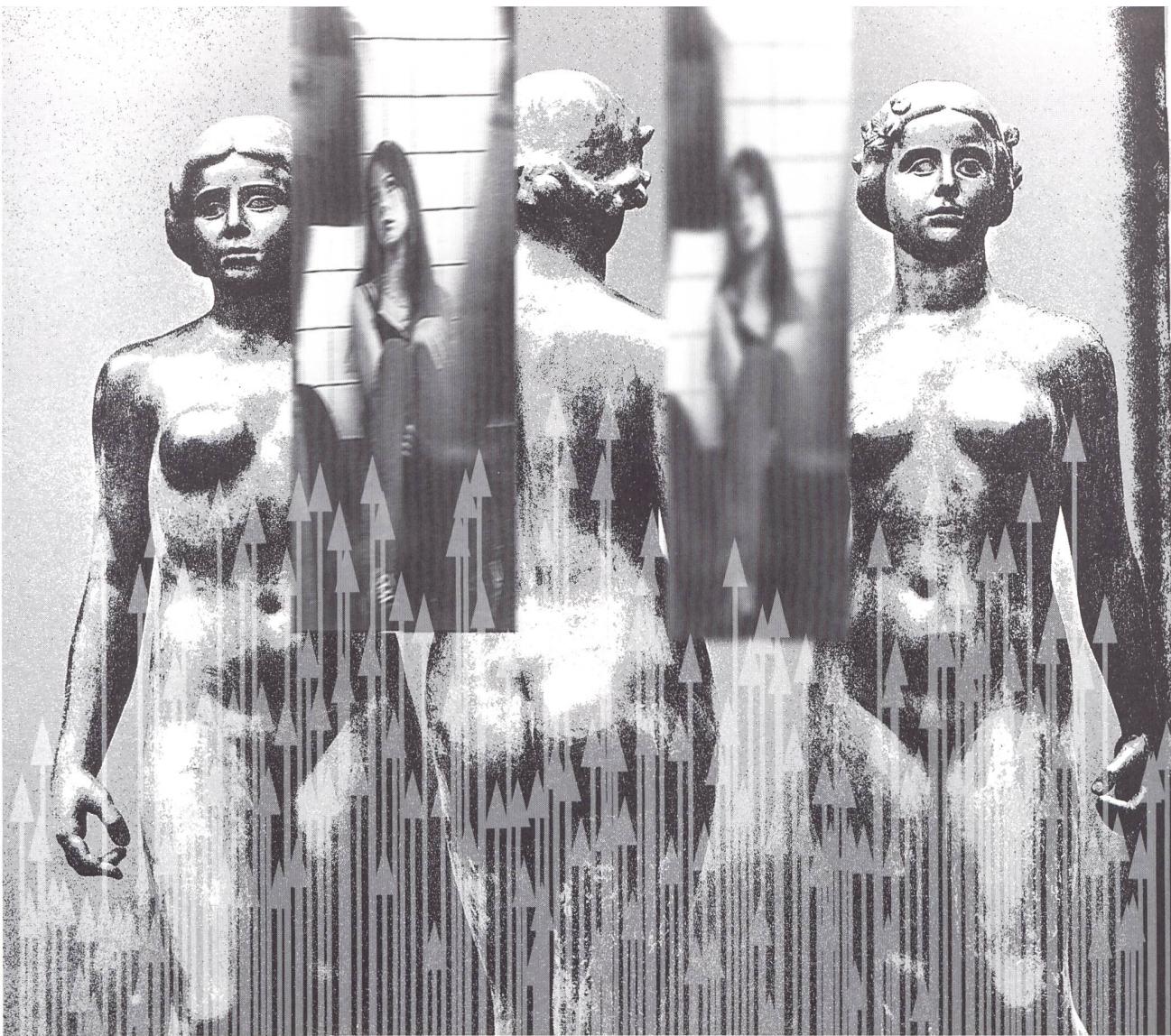
meisten Gesellschaftstypen unterschiedliche Aktivitäten zugewiesen werden, wobei die Beschaffenheit und die Intensität der jeweiligen Handlungen variabel sind. Ihre Beschreibung ermöglicht damit Rückschlüsse auf die Form der Arbeitsteilung in einer Gesellschaft – sowohl in Hinsicht auf einen spezifischen Ort als auch in Hinsicht auf einen gegebenen Zeitpunkt. Die geschlechtsspezifische Rollenverteilung bestimmt das soziale Beziehungsgeflecht der Menschen. Dieses Beziehungsgeflecht kann einen komplementären, bisweilen aber auch einen konfliktträchtigen Anstrich haben. Zu keinem Zeitpunkt kann allerdings von gleichberechtigten Beziehungen die Rede sein. Die jüngsten Forschungsarbeiten und die Praxis im Gender-Bereich haben sich auf insgesamt vier Rollenbereiche verständigt: Produktion, Reproduktion, Gemeinschaft und Politik.

Produktion

Unter Produktion ist jegliche von Frauen und Männern erbrachte Arbeit zu verstehen, die in Geld, Naturalien oder sonstigen Sachwerten abgegolten wird. Dieser Definitionsbegriff umfasst sowohl Aktivitäten im Hinblick auf die Erstellung eines Tauschwerts als auch Aktivitäten im Hinblick auf die Erstellung eines Nutzwerts (für Verbrauchs- oder Haushaltszwecke). Natürlich ist nicht von der Hand zu weisen, dass auch der zweit genannten Tätigkeit ein potenzieller Tauschwert zukommt.

Reproduktion

Nebst dem Gebären von Kindern umfasst die Reproduktion auch die verschiedenen Erziehungs- und Unterhaltsaufgaben. Es geht also nicht nur um die eigentliche biologische Reproduktion, sondern auch um die laufende



Erneuerung der persönlichen Werkta-tigkeit, der gesellschaftlichen Arbeits-kraft und der generellen Sozialisierung der nachwachsenden Generationen. Die Reproduktion ist ein Rollenbereich, der auf der Grundlage der jeweiligen Le-bensabschnitte starken Schwankungen unterworfen ist.

Gemeinschaft

Die Gemeinschaft in ihrer Funktion als gesellschaftlicher Lebensbereich ist die Fortsetzung der primären Produktion. Sie umfasst die Tätigkeiten (und damit Rollen), die für den Zusammen-halt und die Beständigkeit der Gesell-schaft unabdingbar sind. In traditionellen Gesellschaften lassen sich gewisse Aktivitäten auf althergebrachte Bräuche zurückführen (zum Beispiel Allmendarbeiten in landwirtschaftlich geprägten Strukturen). In moderneren Gesellschaftsformen sind die Wurzeln der Strukturen im sozialen, erzieheri-schen und sanitären Bereich eher in Bereichen zu finden, die mit dem jün-

geren Begriff der Quartier- oder Bürgervereine beschrieben werden. Zu die-ser Kategorie ist auch die Versorgung von Mitgliedern innerhalb eines erwei-terten Familienverbandes zu zählen (kranke und ältere Menschen).

Ziel und Zweck der Gemeinschaft ist es, einen solidarischen und sozialen Zusammenhalt im Rahmen von funk-tionstüchtigen Strukturen zu gewähr-leisten, die auf soziale Nützlichkeit ausgerichtet sind. In der Regel wird diese Arbeit auf freiwilliger Grundla-ge und in lokalem Zusammenhang ge-leistet.

Politik

Der Rollenbereich Politik umfasst alle Aktivitäten, die innerhalb des politi-schen Systems im Namen von Klientel-und/oder WählerInnengruppen umge-setzt werden. Diese erfolgen sowohl in Vereinen und Verbänden als auch in politischen Parteien und diversen gesell-schaftlichen Einflussgruppen. Der Aktionsradius der politischen Aktivitäten

geht meist weit über das lokale Umfeld hinaus. In den meisten dieser Organi-sationen werden die führenden Positio-nen von Männern eingenommen.

Unterschiedliche Rollen – unterschiedliche Verteilung

Angesichts dieser Rollenvielfalt und der unterschiedlichen Verteilung die-ser Rollen zwischen den Geschlechtern ist es im Rahmen einer gesellschaftli-chen Analyse unabdingbar, dass sämt-lichen Rollen – nicht nur denen, die von Männern eingenommen werden – Rechnung getragen wird. Dabei ist davon auszugehen, dass Frauen meist eine wesentlich grössere Rollenvielfalt aufweisen als Männer. Neben der ge-schlechtsspezifischen Beschreibung muss auch der Verteilung der einzel-nen Rollen innerhalb der Gesellschaft oder innerhalb von Institutionen Be-achtung geschenkt werden, denn dieser Rollenverteilung kommt im Hinblick auf die Beziehungsgestaltung zwischen Männern und Frauen entscheidende



Bedeutung zu. Die Beobachtung dieser Rollen sowie ihrer Verteilung stellt daher einen ersten Schritt innerhalb der Gender-Analyse dar, und sie ermöglicht gleichzeitig auch einen ersten kritischen Befund.

Ressourcen

Die Situation der Männer und Frauen in Bezug auf die wichtigsten Ressourcen hängt einerseits vom Zugang zu diesen Ressourcen ab, andererseits aber auch von der Möglichkeit, sie zu kontrollieren. Deshalb sollte es ein Hauptziel jeder ausgewogenen Politik sein, Männern und Frauen gleichberechtigten Zugang zu den verfügbaren Ressourcen und zu ihrer Kontrolle zu ermöglichen. Was aber ist unter Ressourcen zu verstehen? Der Begriff deckt verschiedene Phänomene ab:

Ressourcen als sozioökonomisches Phänomen

- Grundgüter: Nahrung, Unterkunft, Kleidung, Gesundheit, Erziehung, Geld
- Wissen in all seinen Ausprägungen
- berufliche Aus- und Weiterbildung
- Zugang zu Institutionen und Organisationen
- Kreditwürdigkeit, Zugang zum Markt
- Zugang zum Arbeitsmarkt

Ressourcen als soziokulturelles Phänomen

- Erziehung
- Zugang zu sozialen Netzwerken und verschiedenen Selbsthilfeorganisationen
- Zugang zu Informationskanälen
- Zugang zur Öffentlichkeit

Ressourcen als weiteres Phänomen

- Zeitautonomie
- Verfügbarkeit
- Selbstvertrauen

Ressourcen lassen sich in verschiedene Kategorien unterteilen: materielle, ideelle, moralische, wirtschaftliche, gesellschaftliche. Dabei steht die Frage im Vordergrund, welche Kategorie vor dem Hintergrund einer gegebenen Situation oder eines bestimmten Bereichs relevant ist.

Eine sorgfältige Analyse verfügbarer Ressourcen nach dem Gender-Ansatz ermöglicht die Durchführung differenzierter Massnahmen – Massnahmen, die einerseits jene Ressourcen berücksichtigen, die den betroffenen Menschen oder Gruppen zugänglich sind (wobei nie davon ausgegangen werden kann, dass alle Ressourcen allen Menschen oder Gruppen gleichermaßen und gleichzeitig zugänglich gemacht werden können), und die andererseits jene Faktoren zu beheben versuchen, die einzelnen Menschen oder Gruppen den freien Zugang zu den Ressourcen begrenzen.

Der Unterscheidung von Zugang und Kontrolle kommt dabei grosse Bedeutung zu. Tatsächlich kann eine Person zu gewissen Ressourcen Zugang haben, ohne sie kontrollieren zu können. Dadurch kann der betroffenen Person der Zugang zu den Ressourcen jederzeit willkürlich entzogen werden.

Praktische Bedürfnisse ...

Die unter diesem Gesichtspunkt entwickelten Konzepte verfolgen das Ziel, eine feinere Unterscheidung zwischen den individuellen Bedürfnissen und der materiellen und strategischen Gesamtsituation der Geschlechter herbeizuführen.

Praktische Bedürfnisse verweisen auf die konkreten alltäglichen Verantwortlichkeiten der Frauen und Männer – massgeblich geprägt durch ihre unterschiedlichen Rollen in Produktion, Reproduktion und Gemeinschaft. Sie verweisen also auf die unmittelbaren

Anliegen von Männern und Frauen in ihrem jeweiligen Umfeld. Massnahmen, die in diesen Bereichen unternommen werden, stellen in der Regel weder die geschlechtsspezifisch motivierte Aufgabenteilung noch die jeweils eingenommenen sozialen Positionen in Frage.

... und strategische Interessen

In diesem Bereich sind folgende Ziele anzustreben:

- die Verbesserung der sozialen Position der Frauen: die erhöhte gesellschaftliche Anerkennung und Würdigung der Rollen, die von den Frauen in den unterschiedlichen Lebensbereichen eingenommen werden.
- die Umwandlung oder Überwindung der geschlechtsspezifischen Teilung von Aufgaben und Verantwortungsbereichen: Frauen werden dadurch von ihren Mehrfachbelastungen teilweise befreit. In einigen skandinavischen Ländern beziehen die Väter zur Versorgung der Kinder sowie zur Haushaltsführung Elternurlaub, derweil die Frauen einer auswärtigen Arbeit nachgehen.
- Eliminierung von gesetzlichen Frauendiskriminierungen: Stimm- und Wahlrecht für Frauen, Gleichberechtigung von Jungen und Mädchen in Erbangelegenheiten, Scheidungsanspruch für Frauen und Männer, Anspruch auf einen eigenen Reproduktionsrhythmus usw.

Oftmals können die strategischen Bedürfnisse von Frauen nur auf dem Verhandlungswege mit den jeweiligen Machträgern erreicht werden (Vater, Familienoberhaupt, Ehemann, Institution, Politiker usw.).

Die strategischen Interessen von Männern haben mit anderen Schieflagen zu tun, die nicht selten in Zusammen mit der sozialen Klassenschichtung, der

Phasische Paar- und Familietherapie

Dr. Carole Gammer

Einführungsseminar

Zürich

03. + 04.11.00

Weiterbildungsprogramm (3-jährig)

Zürich (Seminar 1)

20. – 24.03.01

Spezialseminare

Geschwisterbeziehungen

Bern

27. + 28.10.00

Team-, Organisationssupervision

Systemischer Ansatz

Zürich

14. – 18.11.00

Fallsupervision Systemischer Ansatz

München

21. – 25.11.00

Systemische Supervisions-Ausbildung

CH-Zürich

März 2001

Psychosomatik und Erkrankungen

Systemische Behandlungsmöglichkeiten
für Familien und Paare

Zürich

14. – 17.03.01

Liebe, Leidenschaft und Intimität

Seminar für Paare aus der Schweiz und
Deutschland in deutscher Sprache

Paris

14. – 20.04.01

Für PsychologInnen, PsychiaterInnen, ÄrztInnen, SozialarbeiterInnen,
SozialpädagogInnen.

Sprache deutsch

Adm. R. Epstein-Mil, Carmenstr. 51, 8032 Zürich

Tel. 01 253 28 60 / Fax. -61 / epstein@gammer.ch

ethnischen Zugehörigkeit oder dem Lebensalter auftreten. Doch gilt angesichts der konkreten gesellschaftlichen Situation die Aussage, dass die Realisierung der strategischen Interessen von Männern nicht durch eine weitere Unterjochung der Frauen sichergestellt werden darf.

Generell sind die spezifischen strategischen Interessen sämtlicher Gruppen genau zu untersuchen, damit das gegenseitige Beziehungsgeflecht besser erfasst werden kann.

In der Praxis

Die Erfahrung verdeutlicht, dass die Trennung zwischen praktischen Bedürfnissen und strategischen Interessen keine strikte Trennlinie ist. Tatsächlich zieht die Befriedigung gewisser praktischer Bedürfnisse nicht selten eine Verbesserung der sozialen Position nach sich – und damit auch die Realisierung von Anliegen, die als strategisch zu bezeichnen sind.

Die Formulierung strategischer Bedürfnisse steht in engem Zusammenhang mit dem gesellschaftlichen und wirtschaftlichen Umfeld. Dabei kann eine ökonomisch prekäre Situation für Frauen und Männer ein beträchtliches Hindernis zur Formulierung strategischer Ansprüche darstellen: Je ange spannter die ökonomische Lage der Menschen ist, desto lauter erschallt in der Regel der Ruf nach so genannten traditionellen Werten. Andererseits ist festzustellen, dass der soziale Wandel oftmals gerade in Krisensituationen vorangetrieben wird.

Analytische Ebenen

Die konkrete Analyse nach dem Gender-Ansatz erfolgt auf zwei Ebenen: der operativen und der institutionellen. Auf der operativen Ebene geht es um eigentliche Massnahmen oder er-

brachte Leistungen. Dabei ist in Rechnung zu stellen,

- dass diese Massnahmen und Leistungen Männer und Frauen betreffen,
- dass die jeweiligen Rollen voneinander abweichen,
- dass die entsprechenden praktischen und strategischen Anliegen verschieden sein können,
- und dass der Zugang zu den Ressourcen nicht immer gleichberechtigt erfolgt.

Die Analyse der operativen Ebene bedingt, dass die Institutionen in die Beobachtung miteinbezogen werden. Bei einer solchen Analyse ist nicht auszuschliessen, dass Struktur und Praxis der jeweiligen Institution in Frage gestellt werden. Ein solches Vorgehen ist aber unerlässlich, wenn die tatsächlichen Unterschiede in Bezug auf das soziale

Geschlecht (Gender) in den betroffenen Tätigkeitsbereichen deutlich gemacht werden sollen.

Abschliessende Bemerkungen

Insgesamt kann gesagt werden, dass es mit einer sorgfältigen Gender-Analyse möglich ist, in der Gesellschaft im allgemeinen und in Organisationen im besonderen Entscheidungen zu treffen, die auch den spezifischen Bedürfnissen der Frauen in höherem Masse Rechnung tragen. In andern Worten: die Beobachtung der Gesellschaft durch die Wissenschaft, die Politik, die Wirtschaft und alle andern Teilsysteme sollte nie ohne Berücksichtigung des Gender-Aspektes erfolgen. Nur so wird langfristig eine Angleichung der gesellschaftlichen Chancen der beiden Geschlechter möglich sein. ■